

MUSIKGESCHICHTE

„Costumi strani“

VOR 450 JAHREN KAM
ORLANDO DI LASSO NACH MÜNCHEN.

VON BERNHOLD SCHMID

Im Herbst 2006 jährt sich die Ankunft Orlando di Lassos in München zum 450. Mal. Lange war unklar, ob er schon 1556 oder vielleicht doch erst 1557 hier nachweisbar ist.

Lassos erster Biograph, der Humanist Samuel van Quicquelberg, nennt das Jahr 1557: „*Wie er [Lasso] dergestalt weit bekandt / warder er im 1557 jar von Albrecht dem Fürsten in Bayern vnd sonderbaren liebhaber der Music / mit sampt anderen Niederlenderen gehn München berueffet [...]*“ lesen wir im von Heinrich Pantaleon herausgebrachten *Teutscher Nation Heldenbuch* (Basel 1578 – gewissermaßen einem Vorgängerwerk der *Neuen Deutschen Biographie*). Der lateinische Originaltext von 1566 lautet: „*Ex eo loco 1557 ab Alberto Bauariae duce, summo omnium Germaniae principum musicis Mæcenate, uocatus est Monachium cum alijs Belgis [...]*“. Dies ist fürwahr eine gewichtige Quelle, der viele spätere Biografen folgten. Erst Adolf Sandberger (1864–1942), der Gründer des Lehrstuhls für Musikwissenschaft an der Universität München, trug Argumente für Lassos Eintreffen im Jahr 1556 vor. Sandberger, zusammen mit Franz X. Haberl Herausgeber der ersten Auflage der heute so genannten *Alten Lasso-Gesamtausgabe*, hatte umfangreiche, bis heute grundlegende Archivstudien betrieben und unter dem Titel *Beiträge zur Geschichte der bayerischen Hofkapelle unter Orlando di Lasso. Drittes Buch: Dokumente* im Jahr 1895

zahlreiche Archivalien veröffentlicht. 1894 hatte er im ersten Buch seiner Beiträge einen Eintrag in den Hofzahlamtsrechnungen sowie die Jahreszahl 1556 auf einem Chorbuch der Münchner Hofkapelle mit einer Messe Lassos dahingehend interpretiert, dass Lasso schon Ende 1556 in München gewesen sei. Horst Leuchtman, dem wir das Standardwerk zur Biografie Lassos verdanken (*Orlando di Lasso. Sein Leben. Versuch einer Bestandsaufnahme der biographischen Einzelheiten*, Wiesbaden 1976), widerlegt Sandbergers Schlüsse mit guten Gründen: Der fragliche Vermerk in den Hofzahlamtsrechnungen bezieht sich ausschließlich auf das Jahr 1557. Und die Datierung 1556 findet sich in einem Stempel mit einem Wappen-Supralibro auf dem Einband der Handschrift; derselbe Einband enthält auch einen Stempel mit der Jahreszahl 1535. Die Datierung eines Wappen-Supralibros beweist Leuchtman zufolge lediglich, dass der Stempel in der Zeit, als der Einband angefertigt wurde, im Gebrauch war, und nicht, dass die Datierung des Stempels mit derjenigen der Bindung der Handschrift identisch sein muss, wie sich über verschiedene Parallelfälle zeigen lässt.

So gesehen hätten wir dem mit Lasso gut bekannten Quicquelberg zu vertrauen und 1557 als Jahr von Lassos Eintreffen in München anzunehmen. Nun hat allerdings der belgische Lassoforscher Ignace Bossuyt im Palacio Real in Madrid einige bisher unbekannte Briefe von Johann Jakob Fugger, Antoine Perrenot de Granvelle und Orlando di



PRIVATBESTITZ

Lasso aufgefunden und 1993 in der Festschrift für Horst Leuchtman unter dem Titel *Lassos erste Jahre in München (1556–1559): eine „cosa non riuscita“?* publiziert. Fugger schreibt am 29. September 1556 an Granvelle, dass Lasso nach München gereist sei. Und am 20. Oktober desselben Jahres schreibt Fugger wiederum an Granvelle über Lasso; wir erfahren: „*Orlando quant'intendo sta contento con la duca [...]*“. Damit ist eindeutig bewiesen, dass Lasso bereits 1556 nach München gekommen ist.

München als Musikstadt

Mit dem Eintritt des nachmals berühmtesten Komponisten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts begann der Aufstieg Münchens zu einer der bedeutendsten, wenn nicht überhaupt zur führenden Musikstadt Europas in jener Zeit. Zwar konnte sich München auch in früheren Jahren rühmen, große Musiker in seinen Mauern zu beheimaten – so seit 1450 den um

Orlando di Lasso (1530/32–1594).
Kupferstich aus **Jean-Jacques Boissard „Bibliotheca sive Thesaurus virtutis et gloriae“**, Frankfurt 1592.



BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK, MUS. MS. A

Die Münchner Hofkapelle unter der Leitung von Orlando di Lasso. Miniatur aus dem „Mielich-Codex“, nach 1559.

1415 in Nürnberg geborenen Organisten Conrad Paumann oder seit 1523 Ludwig Senfl, der Mitglied der 1520 aufgelösten Hofkapelle Kaiser Maximilians I. gewesen war; desweiteren zu ihrer Zeit berühmte Komponisten wie den Niederländer Matthaëus le Maistre oder den in München aufgewachsenen Ludwig Daser, der von 1552 bis 1562/63 Lassos Vorgänger als Hofkapellmeister und somit dessen „Chef“ war (Lasso war zunächst als Tenorist angestellt) – aber erst Orlando di Lasso gelang es, den Ruf Münchens als Musikstadt zu begründen und die Hofkapelle 1568 (im Jahr der Hochzeit des Thronfolgers Wilhelm mit Renata von Lothringen) auf ihren Höhepunkt zu führen.

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Musikhistorischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die sämtliche Werke (etwa 1.350) des Komponisten Orlando di Lasso wissenschaftlich ediert und revidiert.

Lassos Münchner Stelle, ein ungeliebter Posten?

Lasso ging wohl nicht unbedingt freiwillig nach München, wie Ignace Bossuyt in seinem oben erwähnten Aufsatz schlüssig darlegt. Vor seiner Münchner Zeit hielt Lasso sich in Antwerpen auf und widmete dem Bischof von Arras sowie Minister Karls V. und Philipps II. Antoine Perrenot

de Granvelle eine Sammlung mit Motetten, deren erste unmittelbar Granvelle huldigt und diesen um Unterstützung bittet: „*Musarum famulum ne despice sustine Lassum*“ – zu deutsch: „*Verachte den Musendiener nicht, unterstütze den Ermüdeten [lat. Lassus]*“, heißt es dort. Auch Pierre de Manchicourt (damals Kapellmeister an der Kathedrale von Tournai) hatte Granvelle einen Motettendruck gewidmet; mit Erfolg: Er bekam ein Kanonikat an der Kathedrale von Arras und wurde 1559 wohl auf Vermittlung Granvelles Hofkapellmeister Philipps II. von Spanien. Bei Lasso, der ohne Stellung war, mag zwar Granvelle über die Fugger ebenso eine Vermittlerrolle gespielt haben. Aber auch nachdem Lasso in München angestellt war, ließ er den Kontakt zu Granvelle nicht abreißen: So sandte er dem Kardinal am 2. April 1559 zwei Motetten und bat ihn dringend, ihn nicht zu vergessen. Bossuyt nimmt an, Lasso habe sich eine Stelle in Granvelles oder gar in Philipps II. Kapelle erhofft; möglicherweise hatte Lasso erfahren, dass eben zu jener Zeit die Stelle des Kapellmeisters am Hof Philipps neu zu besetzen war, die dann Granvelles Günstling Manchicourt erhalten hat.

Andere Länder, andere Sitten

Dass Lasso wohl ungern nach München gekommen war, zeigt sich auch in Fuggers Briefen an Granvelle. Aus jenem oben schon zitierten Brief vom 20. Oktober 1556 erfahren wir nicht nur, dass es Lasso in München gut ging, sondern auch, dass Johann Jakob Fugger, offenbar besorgt um dessen Wohlergehen, sich beim Herzog erkundigen wolle, ob es seinem Tenoristen an nichts fehle. Von den „*costumi strani*“, den Lasso ungewohnten Umgangsformen und Manieren an einem deutschen Hof, ist im ebenfalls schon erwähnten Brief vom 29. September 1556

die Rede; Lasso hatte schließlich lange in Italien, dann 1554 bis 1556 in Antwerpen, niemals aber in Deutschland gelebt. Und Granvelle selber ermahnt Lasso am 28. März 1558, er möge nichts unterlassen, Albrecht V. zu gefallen („*la consiglia et eshorto a non manchar di compiacere a un tal signor et patrone come l'ha*“).

Auch umgekehrt, nämlich von Seiten Albrechts V., stellt sich die Frage, ob Lasso sein Wunschkandidat gewesen ist. Jedenfalls war der Herzog ein Verehrer des am Hof von Ferrara tätigen Cipriano de Rore; die Bayerische Staatsbibliothek besitzt als einen ihrer wertvollsten Codices eine von Hans Mielich prächtig illuminierte Handschrift mit Motetten Ciprianos, die dem Herzog gewidmet ist. Das für die Kunstammer bestimmte Chorbuch entstand 1559, also in Lassos erster Münchner Zeit. Allerdings scheint Albrecht V. Lassos Genie rasch erkannt zu haben, denn danach entstand in freilich noch kostbarer Ausführung der zweibändige, heute so genannte „Mielich-Codex“: Lasso hatte für den privaten Gebrauch des Herzogs die sieben Bußpsalmen in Musik zu setzen, Mielich hatte die Miniaturen dazu zu liefern, und Lassos erster Biograph Samuel Quicquelberg schrieb – wie auch beim „Rore-Codex“ – in eigenen Bänden jeweils die Erläuterungen. Lasso scheint dann mit seiner Münchner Stellung doch noch einigermaßen zufrieden gewesen zu sein: 1558 hat er geheiratet und der Hauskauf von 1567 lässt den Schluss zu, dass er dauerhaft in München zu bleiben gedachte. 1571 lockte zwar Paris, und im Mai dieses Jahres reiste er auch dorthin. Allerdings hat er dem mit ihm befreundeten Thronfolger Wilhelm versprochen, sich nicht abwerben zu lassen; und eine deutliche Erhöhung seines Gehalts im selben Jahr wird auch nicht wirkungslos geblieben sein.

